das alte Rothrußland, hat auf 1425 Quadratmeilen über 6 Millionen Einwohner, unter diesen wohl eine halbe Million Juden. Neben 2 1/2 Millionen römischer Katholiken, meist im Westen, zählt man über 2 1/2 Millionen griechischer Katholiken, meist im Osten. Die etwa 40 000 Protestanten sind in 20 Pfarrsprengel eingetheilt und haben einen Superintendenten zu Lemberg, drei Seniorate angaburgischer und ein Seniorat helvetischer Confession.

I. Lateinische Kirchenprovinz. 1. Erzbisthum Lemberg (Archidioecesis Leopoldensis rit. lat.). Ursprünglich wurde dieser Bischofsitz in Halicz gegründet; in welchem Jahre jedoch die Gründung erfolgte, darüber gehen die Nachrichten und Ansichten sehr auseinander. Sicher ist, daß bei dem regen Verkehr zwischen Polen und Ruthenen schon in der zweiten Hälfte des 11. und namentlich im 12. Jahrhundert zahlreiche Kirchen Rutheniens den Gottesdienst nach dem lateinischen Ritus hielten. Für Ausbreitung des römischen Katholicismus geschah dann im 13. Jahrhundert sehr viel wie durch die Bemühungen der Päpste, so auch durch Coloman, den Sohn des ungarischen Königs Andreas, der 1214 vom Graner Erzbischof zum König von Galicz gekrönt wurde, und dann durch den malowischen Prinzen Boleslaus Trojden, der durch Vermählung mit Maria, der Schwester des ruthenischen Fürsten Leo, in den Besitz Rutheniens kam. Die meisten Verdienste erwarben sich aber dießfalls die neu errichteten Orden der Dominicaner und Franciscaner, die hier als Missionare thätig waren, und aus denen auch die ersten Bischöfe genommen wurden. Zuerst standen diese römisch-katholischen Gemeinden unter der Jurisdiction des Bischofs von Kratau; im J. 1228 übertrug aber der Fürst von Breslau, Heinrich der Bährige, als Vormund des minderjährigen Königs Boleslaus V. oder es Mündigen, dieselbe an den Bischof von Lebus. Da nun der Sitz dieses Bischofs (in der Mark Brandenburg, 6 Meilen von Frankfurt an der Oder) allzuweit entfernt war und der Bischof Johannes sich deshalb (1257) von Papst Alexander IV. von der canonischen Visitation Rutheniens dispensiren ließ, setzte man zuletzt in Halicz, wahrscheinlich um 1361, einen eigenen Bischof ein und war den Franciscanermissionar Christinus oberbristianus von Ostrowo. Unter ihm wurde die cathedrale B. M. V. errichtet. Nach seinem Tod (1364) suchte Bischof Johann von Lebus seine Jurisdiction über die römisch-katholische Kirche Rutheniens wieder zu behaupten und legte der Wahl eines neuen Bischofs Hindernisse in den Weg. Nunmehr wendeten sich die Bürger Lembergs im Verein mit anderen katholischen Gemeinden an Papst Gregor XI. und baten ihn dringend, er möge ihnen katholische und von Lebus unabhängige Bischöfe zusenden, bis dieß aber geschehe, Priester aus dem Prediger- und Franciscanerorden die Vollmacht ertheilen, die kirchlichen

Angelegenheiten dafelbst zu leiten. Der Papst gewährte diese Bitte in einem Schreiben an die Lemberger und richtete zugleich ein Breve an den Generalvicar der Franciscaner, worin er ihm die Vollmacht ertheilte, selbst gegen die Einsprache des Bischofs von Lebus die Kirche Rutheniens zu regieren. Nachdem so die lateinische Kirche in diesem Lande einige Selbstständigkeit erlangt hatte, wandte sich Ladislaus, Fürst von Oppeln und Stellvertreter des ungarisch-polnischen Königs Ludwig, im Einverständnisse mit diesem an denselben Papst Gregor XI. und stellte ihm die Nothwendigkeit eigener und selbständiger lateinischer Bischöfe für Ruthenien dar. Daraufhin delegirte der Papst eine Commission, bestehend aus dem Erzbischof von Gnesen und den Bischöfen von Ploetz und Kratau, um nach angestellter Untersuchung ihm abermals den Sachbestand genau mitzutheilen. Diese Commission berichtete dann dem Papste: die Zahl der römisch-katholischen Seelen in diesem Lande sei sehr beträchtlich; die römisch-katholischen Kirchen in Kiew, Halicz, Przemysl, Wlodzimierz und Chelm hätten sich schon früher bischöflicher Sitze erfreut; die Bischöfe von Lebus hätten sich die Jurisdiction über diese Sprengel unrechtmäßig angeeignet und könnten dieselbe wegen allzu weiter Entfernung nicht einmal ausüben. Die Wichtigkeit dieser Gründe bewogen Gregor XI., am 13. Februar 1375 aus Avignon eine Bulle zu erlassen, kraft welcher die Kirchen in Halicz, Przemysl, Wlodzimierz (Wladimir) und Chelm ihre eigenen Bischöfe haben und von Lebus unabhängig sein sollten. Neben dem bestimmte er, daß der von ihm zum lateinischen Erzbischof von Halicz ernannte Antonius die Jurisdiction über die drei anderen Bisthümer als Metropolit ausüben solle. Allein wegen fortwährender feindlicher Einfälle der Tataren konnte der Metropolitansstuhl nicht lange in Halicz belassen werden. Schon der genannte Ladislaus von Oppeln strebte die Translation desselben nach Lemberg an, zu welchem Zwecke er dem Erzbischof und dessen Nachfolgern sein eigenes Haus dafelbst schenkte und sogar die Einwilligung von Gregor XI. einholte. Dessenungeachtet residirten die ersten sechs lateinischen Erzbischöfe, Anton (gest. noch im J. 1375), Matthias (seit Januar 1376, aber nicht consecrirt), der Franciscaner Bernhard von Jelita (gest. 1391), Petrus (gest. 1406), der selige Jacob Strepa von Stramiecz O. S. Fr. (gest. 1411, vgl. über ihn Stadler III, 111) und Nicolaus Tramba (1412 nach Gnesen transferirt), noch in der Stadt Halicz. Johannes Rzesjowski war der erste, der sich seit 28. August 1412, unter Ladislaus Jagello, Erzbischof von Lemberg nannte und dafelbst residirte. Die eigentliche und feierliche Translation des Metropolitansstuhls nach Lemberg fand jedoch erst 1415 statt, nachdem Papst Johann XXIII. seine Einwilligung dazu gegeben (23. December 1414). Außer den drei oben erwähnten Bisthümern wurden der Jurisdiction des lateinischen Metropolitens von Lemberg in der